

Sonntag 3.Mai 2020 Luven Flond Pitasch Duvin

von Albrecht Merkel

Liebe Gemeinde,
die Zeit von Ostern bis Pfingsten ist Wachstumszeit. Was im Winter leblos schien, streckt seine Triebe in den Frühling. So auch der Weinstock, dieses alt und knorrig aussehende Stück Holz. Jesus spricht von ihm in seinen Ich bin-Worten als ein Gleichnis.

Hören wir aus dem Evangelium nach Johannes

Kapitel 15 die Verse 1-8:

1
Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Jeu sun la vera vit, e miu Bab ei il vignadur.

2
Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Mintga fadetgna vida mei che porta buca fretg, quella taglia el e scadina che porta fretg, schubregia el, per ch'ella porti aunc pli bia fretg

3
Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Vus essas gia schubers tras il plaid che jeu hai plidau cun vus

4
Bleibt in mir und ich in euch. Rumani/Restei en mei e jeu en vus.

Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Sco la fadetgna sa buca purtar fretg orda sesezza, sch'ella stat buca vid la vit, aschia era vus buc, sche vus rumanis/resteis buc en mei.

Natürlichkeit „mein Vater“, auch wenn Fragen offen bleiben, wie dieser Vater vorzustellen ist. Bleiben wir bei dem, was wir hören. Jesus sagt „mein Vater“. Er bleibt damit die Adresse für den Vater. Wer Gott sucht, wendet sich an ihn.

Mein Vater, der Weingärtner, hat mich, den Weinstock auf die Erde gesetzt. In mir wirken Kräfte des Himmels und der Erde zusammen. Das Ergebnis soll Menschen stärken.

Der Weinstock im Rebberg ist das eher dicke und hölzerne Ding, das Zentrum der Rebe (Einzahl), und die Reben (Mehrzahl), das sind die Schosse und Triebe, die jedes Jahr ausschlagen.

Der Winzer schneidet oder bricht Triebe aus im Frühjahr, damit eine bestimmte Qualität des Weines erreicht wird. Der Blick des Winzers kann die schwächeren von den stärkeren unterscheiden, diejenigen die schlechtere, und diejenigen die bessere Frucht bringen.

Wir haben verstanden: Die Reben stehen unter dem urteilenden Auge des Weingärtners.

Da wird entfernt, und gereinigt, eine strenge Schule.

Der Weingärtner ist der Vater, der Weinstock Jesus. Die Reben aber, die links und rechts aus dem Weinstock schlagen, die so streng angeschaut werden, wer sind die? Sie haben in unserer imaginären Zeichnung noch keine Linie, wem sie zuzuordnen sind.

Was ist mit den Reben?

„Ihr seid ...!“ fährt Jesus fort. Wir haben bisher aufmerksam zugehört und verstanden. Wir waren Zuhörer. Nun sind wir mit einem Mal nicht mehr Zuhörer sondern mittendrin.

„Ihr seid ...!“ Wir haben auch eine Rolle, aber was sind wir? Reben? Und die Frage drängt an die Oberfläche: „Werden wir weggenommen oder dürfen wir bleiben?“

Ohne, dass ausgesprochen ist, dass wir die Reben wären, sagt Jesus:

„Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“

Unser Zuhören macht uns rein, will ich sagen.

Ich prüfe den Satz noch einmal und merke, nein, es ist noch radikaler.

Weil zu uns geredet wurde.

Keine Angstmacherei, „nur wer zuhört ist rein“.

Keine Stellen und Erfüllen von Bedingungen. Sondern „Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“

Da steht sie, die Aussage. Wir sind rein, weil zu uns geredet wird.

In diesen Coronazeiten haben wir eine besondere Möglichkeit zu verstehen, was „rein“ ist. Wir leben in beständiger Angst, unrein zu sein, unrein zu werden. Wir desinfizieren und waschen Hände, um mögliche Unreinheiten zu entfernen. Wir halten Abstand, um mögliche Unreinheiten sich nicht ausbreiten zu lassen. Wir laufen mit der permanenten Hypothese, das ist eine unbewiesene Annahme, herum, wir seien unrein. Wir wollen uns mit der Einhaltung der Vorschriften einen Grad in Richtung „rein“ emporarbeiten. Das muss zur Zeit so sein, auch wenn wir fragen dürfen, wie lange noch?

Stellen wir uns vor, einer kommt und sagt: „Ich habe zu dir geredet. Du bist rein.“ Du kannst ohne alle Angst alle sozialen Kontakte wieder aufnehmen. Du kannst angstfrei leben.

Was Corona betrifft, gilt weiter, was die Regeln sind. Aber die *Belastung* hilft uns vielleicht, uns die *Entlastung* vorzustellen, die ein solcher Satz hätte.

Jesus spricht mehr als nur eine virologische Frage an. Er spricht unser ganzes Menschsein mit Leib, Seele und Geist an. Und nun, wo so viel klar gestellt ist, „Ihr seid schon rein“, jetzt kommt die Bitte, die Aufforderung: „Bleibt in mir“ verbunden wieder mit der Zusagen: „und ich in Euch.“ Kein langfädiges: „Bleibt in mir und dann bleibe ich auch ich euch.“ Es kann sogar so gehört werden, als ob Jesus auch an sich selbst die Aufforderung richtet, in uns zu bleiben. „Bleibt in mir und ich in Euch.“

Dass es gut ist, als Rebe am Weinstock zu *bleiben*, das ist uns nun in aller Deutlichkeit vor Augen.

Als solche, die am Weinstock bleiben, werden wir mit Saft und Kraft gestärkt, Frucht zu bringen.

Was bedeutet heute „Fruchtbringen“ für uns Christen?

Ich sehe viel öfter Menschen auf den Strassen vor ihren und anderen Häusern stehen und reden.

Das wird uns jetzt leicht gemacht, aber es ist eine Frucht.

In den whatsapp-Nachrichten wird Schönes und Witziges ausgetauscht.

Die Technik wird herangezogen, um getrennte Stimmen zu einem Chor zu vereinen.

Das sind Früchte, die uns quasi in den Schoss fallen, weil ein unbequemer Mahner aufgetreten ist.

Welche Früchte können der Zukunft dienen?

Ich kann es nur als Frage formulieren.

Können wir mitwirken, dass Menschen, denen die Einnahmen wegbrechen ihr Geschäft nicht aufgeben müssen?

Als Steuerzahler werden wir mitwirken.

Auch mit individuellen Kaufentscheidungen?

Können wir Teile unseres gebremsten Lebens, das wir auf seine Art jetzt auch schätzen, in eine Nachcoronazeit mitnehmen?

Mancherorts wird mit dem Reden von Kreativität auch Druck aufgebaut, „es entstehen jetzt überall soviel kreative Dinge“, so dass man sich unwillkürlich fragt, bin ich kreativ genug? Und es wird uns wieder eng.

Da ist wieder die Rede Jesu zu hören: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich ihm, der bringt viel Frucht.

Nicht: wer kreativ ist, der bringt viel Frucht.

Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht.

„In jemandem bleiben“. Das Neue Testament gebraucht bisweilen Ausdrücke für die christliche Gemeinschaft, die befremden, wenn man sie nicht gewohnt ist. Ich glaube, das ist ähnlich, wie wenn Familien ihre Familiensprache haben. Das Bild vom Weinstock übersetzt „in ihm bleiben“ sehr anschaulich als ein „dran bleiben“ und „verbunden sein“, angewachsen, wie die Rebe am Weinstock.

„Bleiben“ ist so etwas wie das Gegenteil einer schnellebigen Zeit, die Verbindlichkeiten scheut. Bloß nirgendwo bleiben.

Wer bleibt, bleibt an seinem Ort. Das bringt für mich alleine Kontinuität. Da entsteht, wenn mehrere dieses Bleiben üben, eine Gemeinschaft.

Ich nenne das einmal ein „erhöhtes“ bleiben. Es ist mehr als ein bloßes Stehenbleiben, für das wir auch das Wort Verweilen gebrauchen können.

Das aufgeladene „Bleiben“ hat im Romanischen ein eigenes Wort. „rumaner“ jeu rumognel etc. In Kirchenliedern noch enthalten (z.B. 77), aus dem aktiven Wortschatz oft verschwunden. Wen ich auch frage, niemand will das Wort kennen.

Es ist ein Wort, das es Wert ist, erhalten zu bleiben, natürlich mit der dazugehörigen Sache.

Die höchste Stufe des Bleibens, ist wie Jesus sagt, „in ihm“ bleiben, bildhaft „an ihm“, wie eine Rebe.

In der Gotik, als man die Kirchen mit feinsten Holzschnitzereien verzierte, gab es ein Bildmotiv, das Kreuz mit Weinreben verziert. Der Kreuzstamm ist der Weinstock, aus dem runde fruchtbringende Reben hervorgehen.

Ich möchte das in Verbindung setzen mit der Jahreszeit, die im Moment ein pures Wachstum ist. Wir haben viel zu trocken gehabt im März und April. Auch wenn der jetzige Regen das nicht aufholt, ist doch jeder Regentropfen als ein Segen zu spüren.

Die Trockenheit bleibt beängstigend, aber mit jedem Regentropfen wird Angst weggenommen. Es ist eine Zeit des Wachstums für uns alle. Wie Reben – wir bleiben am Weinstock.

**La grazia dil Segner Jesus Cristus, la carezia da Deus, il Bab, e
la cuminonza dil Spert sontgissim, cun nus rumogni, gie
rumogni**

AMEN

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Jürgen Henkys 1977 nach dem niederländ. "Met de boom des levens" Willem Barnard 1963